

Leitlinien ISP Ökonomie

1. Zielsetzung ökonomischer Bildung in der Schule

Ökonomische Bildung ist ein integraler Bestandteil von Allgemeinbildung. Sie verfolgt das Ziel, Schülerinnen und Schüler durch die mehrperspektivische Betrachtungsweise ökonomisch geprägter Handlungsfelder zum Treffen von reflektierten Entscheidungen zu befähigen. Die als Bildungsziel zu verwirklichende Handlungskompetenz basiert dabei auf Kenntnissen über die Struktur und Funktionsweise des sie umgebenden Gesellschaftssystems sowie den prägenden ökonomischen, politischen und kulturellen Teilsystemen. Das Fachwissen über Systembeziehungen wird dabei ergänzt durch das Wissen von Gestaltungsbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten. Da in modernen Gesellschaften individuelles Interesse und kollektiv Erwünschtes in Form von sozialen Diskursen (soziale Dilemmata) aufeinandertreffen, verankert ökonomische Bildung bestehende Normen und Werte in ethisch fundierten Lösungsfindungen und Entscheidungen.

Die zentralen Aufgaben von ökonomischer Bildung sind somit, die Schülerinnen und Schüler zu handlungskompetenten Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu befähigen.

2. Kompetenzbereiche der Deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung (DeGÖB)

Die durch den Unterricht zu erreichende ökonomische Handlungskompetenz basiert zusammenfassend auf einer Orientierungs-, Urteils- sowie Entscheidungsfähigkeit in sozio-ökonomischen Kontexten. Die Deutsche Gesellschaft für ökonomische Bildung entwickelte hierfür fünf domänenspezifische Kompetenzbereiche, welche sowohl in der Grundschule als auch in der Haupt-, Werkreal-, Real- und Gemeinschaftsschule eine unterrichtliche Richtfunktion einnehmen können. Die erläuternden Textbausteine sind dafür der Homepage der DeGÖB entnommen (vgl. <http://www.degoeb.de/>).

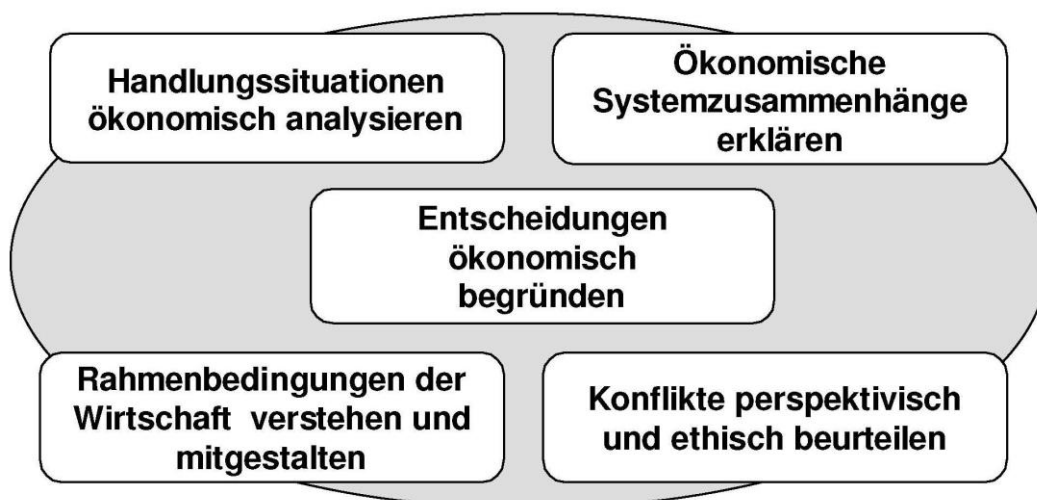


Abb. 1: Kompetenzbereiche der Deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung (vgl. http://degoeb.de/uploads/degoeb/04_DEGOEB_Sekundarstufe-I.pdf)

2.1 Kompetenzen der ökonomischen Bildung für den Bildungsabschluss in der Sekundarstufe I

Entscheidungen ökonomisch begründen

Als Verbraucher, Berufswähler, Erwerbstätige und als Wirtschaftsbürger müssen Individuen vielfältige Entscheidungen treffen. Dies betrifft im privaten Haushalt Entscheidungen über die Nachfrage nach Gütern, das Arbeitsangebot und die Einkommensverwendung. Im Betrieb wird über die Güterproduktion und das Güterangebot sowie die Nachfrage nach Produktionsfaktoren entschieden. Politisch fallen Entscheidungen über die Gestaltung der Rahmenbedingungen wirtschaftlichen Handelns sowie die Einnahmen und Ausgaben des Staates. Die dadurch veränderten Daten beeinflussen Entscheidungen von Individuen im privaten und beruflichen Bereich. Entscheidungen werden bewusst oder unbewusst getroffen, rational oder irrational mit und ohne Berücksichtigung der Rahmenbedingungen und Konsequenzen. Entscheidungen ökonomisch begründet treffen bzw. nachvollziehen zu können, verlangt die Abwägung von Kosten und Nutzen, den Vergleich von Alternativen im Bewusstsein der Konsequenzen für das eigene Wohl und das Wohl anderer. Die Kenntnis und Anwendung ökonomischer Planungs- und Entscheidungsverfahren kann den Entscheidungsprozess verbessern.

Handlungssituationen ökonomisch analysieren

Die freie Entfaltung des Individuums beinhaltet sowohl vielfältige Möglichkeiten als auch Notwendigkeiten zu entscheiden und zu handeln. Anforderungen und Spielräume müssen sowohl erkannt als auch genutzt werden. Die Wahrnehmung der Chancen ist nicht voraussetzungslos, vielmehr müssen auch die Grenzen der Handlungsspielräume berücksichtigt und ggf. erweitert werden. Das typische individuelle Handeln wird – bei gegebenen Präferenzen – von der ökonomischen Verhaltenstheorie aus dem Zusammenwirken von Anreizen und Restriktionen erklärt. Die Analyse von Anreizen und Restriktionen erlaubt dem Individuum eigene Spielräume wahrzunehmen, Entscheidungen zu verbessern, aber auch im Bewusstsein der Konsequenzen verantwortungsbewusster zu handeln. Diese Analyse kann das Verhaltensmuster anderer erklären, prognostizieren sowie beeinflussen, indem Anreiz-Restriktionssysteme gezielt gestaltet werden. Individuen können als Marktteilnehmer und als Wirtschaftsbürger diese Gestaltungsversuche aus Sicht eigener oder allgemeiner Interessen und Folgewirkungen beurteilen und mitgestalten.

Ökonomische Systemzusammenhänge erklären

Moderne Gesellschaften sind durch ein hohes Maß an Arbeitsteilung, Spezialisierung und Austausch gekennzeichnet. Dadurch entstehen vielfältige wechselseitige Abhängigkeiten, aus denen sich einerseits der freiwillige Austausch von Leistung und Gegenleistung und andererseits das Erfordernis der Koordination ergeben. Der Leistungsaustausch zwischen Anbietern und Nachfragern findet auf Märkten, aber auch in Unternehmen statt. Die Koordination der ökonomischen Akteure erfolgt im Rahmen von Märkten, Netzwerken und Hierarchien. Durch die Kenntnis solcher Systemzusammenhänge kann das Individuum ein verständiges Urteil als Wirtschaftsbürger treffen, da es die Wirkungen und Nebenwirkungen von Einflüssen und praktizierten oder unterlassenen Maßnahmen antizipieren und somit verantwortlich mitgestalten kann. Das Individuum kann verstehen, dass das Ganze etwas anderes ist als die Summe seiner Teile.

Rahmenbedingungen der Wirtschaft verstehen und mitgestalten

Es gibt sowohl eine Tendenz zur spontanen Entstehung von Märkten wie eine Neigung der ökonomisch Handelnden, den Marktwettbewerb aufzuheben. Die Vereinbarkeit von Gemeinwohl und eigennützigem Handeln wird im Allgemeinen durch den Marktmechanismus gewährleistet. Dieser versagt aber bei öffentlichen Gütern. Durch die konsequente Verfolgung des Eigennutzes entstehen als unbeabsichtigte Nebenfolge individuellen Handelns zahlreiche kollektive Probleme. Deshalb ist der marktformige Austausch von Gütern auf bestimmte Rahmenbedingungen angewiesen. Das wirtschaftliche System ist ebenso ordnungsbedürftig wie gestaltungsfähig und wandelbar. Der Wirtschaftsbürger muss die Bedeutung und den Nutzen von Ordnungen verstehen, ihre Ausgestaltung beurteilen und beeinflussen, die Entstehung kollektiver Probleme erklären und Instrumente der Beeinflussung im Hinblick auf ihre Eignung beurteilen können. Dies ermöglicht, die Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln, die Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik setzen, zu verstehen, zu beurteilen, zu beeinflussen und mitzugestalten. Es bedarf auch argumentativer Kompetenz, um zu gesellschaftlichen und politischen Willensbildungsprozessen beizutragen.

Konflikte perspektivisch und ethisch beurteilen

Ein System freiwilligen Austausches erfordert die freie Entfaltung des Individuums und fördert sie zugleich. Dabei ist das Individuum auf persönliche und politische Freiheit angewiesen. Die Inanspruchnahme der Freiheit ist an die Übernahme ethischer Verantwortung gebunden. Wirtschaftliche Handlungen und die Gestaltung von Systemzusammenhängen haben zudem unterschiedliche Auswirkungen auf die jeweiligen wirtschaftlichen Akteure und gesellschaftlichen Gruppen. Die Berücksichtigung dieser unterschiedlichen Perspektiven ist ebenfalls für verantwortliche Handlungen bedeutsam. Bei der Lösung von Verteilungskonflikten und Verwendungskonkurrenzen sind ethische Prinzipien ebenso zu berücksichtigen wie die Folgen für Wohlstand und Sicherheit und die Erhaltung der Lebensgrundlagen als Grundwerte eines nachhaltigen Wirtschaftens. Der Anspruch der Gerechtigkeit und der Solidarität ist im Wirtschaftlichen vor allem bezüglich der Verteilung von Gütern und Lasten, von Lebenschancen und Lebensrisiken, auch im Hinblick auf die Zukunft, bedeutsam.

2.2 Kompetenzen der ökonomischen Bildung für den Bildungsabschluss in der Primarstufe

In der Grundschule bietet der Sachunterricht die Möglichkeit, die wirtschaftliche Lebenswelt des Kindes in geeigneter Weise in den Bildungsprozess einzubeziehen. Arbeit und Beruf sowie Konsum und Werbung gehören zu den klassischen Themenfeldern des Sachunterrichts. Der Unterricht beschränkt sich aber nicht selten auf die konsumkritische Bedarfsreflexion und den Schutz vor Manipulation durch Werbung. Auch für die Grundschule müssen Standards zum ökonomischen Lernen entwickelt werden, um Kinder angemessen in ihrer wirtschaftlichen Lebenswelt zu orientieren und zur Mitgestaltung zu befähigen sowie Anschlussfähigkeit an die Lernprozesse der Sekundarstufe I zu ermöglichen.

Die von der ökonomischen Bildung zu fördernden Kompetenzbereiche der Orientierungs-, Urteils-, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit als Konsumenten, Berufswähler, Erwerbstätige und Wirtschaftsbürger lassen sich für die grundlegende Bildung im Grundschulalter wie folgt konkretisieren.

Entscheidungen ökonomisch begründen

Schon im Grundschulalter sind Kinder aktive Konsumenten und sollten selbstbestimmt und vernünftig Konsumententscheidungen treffen können. Dazu müssen sie Bedürfnisse bestimmen, unterschiedliche Möglichkeiten ihrer Befriedigung identifizieren, Prioritäten setzen sowie die verfügbaren Mittel kennen und einteilen. Wirtschaftliche Entscheidungen von Kindern beschränken sich aber nicht auf Kaufentscheidungen. Sie stellen selbst Güter her und verkaufen diese (beispielsweise auf Flohmärkten, Weihnachtsmärkten und Schulbasaren). Dabei können sie vor allem lernen, Arbeitsteilung zu organisieren und zu koordinieren, über die Verwendung von Ressourcen zu entscheiden und den Erfolg ihrer Entscheidungen zu kontrollieren. Auf diese Weise werden die Schülerinnen und Schüler in der Grundschule an maßgebliche Kategorien ökonomischen Denkens herangeführt, insbesondere an die Kategorien: Bedürfnisse, Güter, Knappheit, Produktion, Nachfrage und Angebot.

Handlungssituationen ökonomisch analysieren

Kinder im Grundschulalter erleben wirtschaftliche Grundtatbestände – vor allem Arbeit und Konsum – in erster Linie als Mitglieder ihrer Familie, die einen Haushalt führt. Sie sollen sich – zwar allmählich, aber doch stetig – der Anreize und Restriktionen (Beschränkungen) beim Kauf von Gütern bewusst werden. Sie sollen daher lernen, die Preise und Qualitäten ausgewählter Waren und Dienstleistungen zu ermitteln und zu vergleichen und auch Schutz bzw. die Belastung der Umwelt zu berücksichtigen. Indem sie verkaufsfördernde Maßnahmen (insbesondere Werbung, Warenanordnung im Supermarkt, Produktbeilagen, usw.) erkennen, wird ihre Fähigkeit zur Selbstbestimmung beim Konsum grundgelegt und sie werden auf vielfältige Versuche der Außenlenkung aufmerksam. Auf der anderen Seite zeigt ihnen der Einblick in die typischen Ausgabenbereiche von Haushalten die – vor allem finanziellen – Spielräume und Grenzen zur Befriedigung von Wünschen auf. Durch die Beobachtung ausgewählter Arbeitsplätze ermitteln sie die Anforderungen der Arbeitswelt, die Erwachsene beim Erwerb von Einkommen und der Erstellung von Gütern erfüllen müssen. Dabei lernen sie maßgebliche Kategorien ökonomischen Denkens kennen und beispielhaft anwenden, insbesondere die Kategorien: Preis, Qualität, Einkommen, Arbeit.

Ökonomische Systemzusammenhänge erklären

Kinder können wirtschaftliche Zusammenhänge und Prozesse begreifen, wenn sie beispielsweise verstehen, dass Haushalte ihr Einkommen vor allem gegen Arbeitsleistung erhalten, dass der Staat nur neue Spielplätze gegen Steuern und Abgaben schaffen kann, dass Unternehmen nur überleben, wenn sie mindestens ihre Kosten decken und ihre Güter zu einem Preis verkaufen, den andere bereit sind zu zahlen. So können sie ein grundlegendes Verständnis des Zusammenhangs und des Wechselspiels von Einnahmen und Ausgaben sowie von Angebot und Nachfrage (von Gütern und Produktionsfaktoren) entdecken. Die Globalisierung wird vor allem am Beispiel des internationalen Warenhandels anschaulich. Grundlegende Kategorien des einfachen Wirtschaftskreislaufs sind dabei bedeutsam, wie z. B. Erwerbsarbeit, Arbeits- und Transfereinkommen, Geld, Güter, Handel und Außenhandel.

Rahmenbedingungen der Wirtschaft verstehen und mitgestalten

Haushalte, Unternehmen und Märkte werden in ihrem Erscheinungsbild und ihren Entfaltungsmöglichkeiten von Gesellschaft und Staat beeinflusst. Gleichzeitig prägt die wirtschaftliche Entwicklung auch die gesellschaftliche und die politische Entwicklung. Deutlich wird dies vor allem unter einer historischen Perspektive. Die Kinder sollten erfahren, dass der Staat das wirtschaftliche Handeln der Privaten durch Gestaltung der Rahmenbedingungen regelt und andererseits selbst wirtschaftlich handelt. An ausgewählten Problemlagen (z. B. Arbeitslosigkeit, Armut, Umweltverschmutzung) können sie die individuelle und gemeinschaftliche Dimension erkennen. Sie sollten lernen, dass und wie sowohl Einzelne als auch die Gesellschaft Beiträge zur Problemlösung leisten können. Deshalb sollten sie Gemeinschaftsaufgaben identifizieren und den Nutzen staatlicher Maßnahmen erläutern. Dies legt die Grundlage für eine kritische Beurteilung der Rahmenbedingungen.

Konflikte perspektivisch und ethisch beurteilen

Kinder sind früh emotional empfänglich für Schilderungen von wirtschaftlichen Notlagen, Ausbeutung und Verteilungskonflikten, auch wenn sie selbst davon nicht unmittelbar betroffen sind. Sie beurteilen diese Probleme und Konflikte mit ihren eigenen ethischen Maßstäben. Die Schule kann zur geistigen Durchdringung ausgewählter Beispiele (z. B. Kinderarbeit, Armut) beitragen und ethische Urteile auf eine rationale Grundlage stellen. Angesichts existierender Knappheiten sind trotz enormer wirtschaftlicher Entwicklung fortwährend Interessenkonflikte zu lösen, etwa der zwischen Unternehmen (hohe Preise) und Konsumenten (niedrige Preise). Gleichzeitig stellt sich die Frage nach der Gleichverteilung (nach Köpfen) oder Ungleichverteilung (nach Bedürftigkeit, nach Leistung, nach Leistungsfähigkeit usw.). Friedliche Konfliktlösungen setzt im konkreten Einzelfall die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme voraus. Kinder sollten befähigt werden, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen – etwa von Anbietern und Nachfragern, von Nutznießern und Betroffenen bestimmter Regeln.

3. Fachdidaktische Prinzipien

Die Planung von Unterricht basiert auf Konstruktionsfragen, welche den Inhalt und die Zielsetzungen sowie die dafür geeigneten Methoden und Medien analysieren und zueinander in Beziehung setzen. Das so zu entwickelnde unterrichtliche Strukturierungskonzept integriert fachdidaktische Prinzipien und setzt diese um.

Die wesentlichen wirtschaftsdidaktischen Leitprinzipien stellen der:

- Situationsbezug (Adressatenorientierung),
- der Problembezug (bestehender sozialer Diskurs / Dilemma)
- und der Handlungsbezug dar.

Durch den Situationsbezug werden sozio-ökonomisch orientierte Herausforderungen aus der Alltagswelt der Schülerinnen und Schüler an die Inhaltsfelder der ökonomischen Bildung gebunden.

Über den Problembezug eröffnen sich unterrichtliche Fragestellungen welche die kritisch-reflexive Dimension von ökonomischer Bildung widerspiegeln. In den Fokus rückt dabei der bestehende soziale Diskurs um gesellschaftliche Normen und Werte, Motive und Interessen sowie Ressourcenfragen in ökonomisch geprägten Entscheidungskontexten.

Im aktiv-handelnden Umgang (Handlungsbezug) mit den ausgewählten unterrichtlichen Inhalten und Fragestellungen entfalten die Schülerinnen und Schüler neben der Fachkompetenz auch ihre Methoden-, Sozial- und Personalkompetenz. Da das Verstehen und Mitgestalten von ökonomisch geprägten Rahmenbedingungen ein zentrales Anliegen ökonomischer Bildung ist, richtet sich die methodische Planung des Unterrichts daran aus. Im Analysieren und Diskutieren von Fallbeispielen und Fallstudien sowie dem Spielen von Rollen- und Planspielen entwickeln die Schülerinnen und Schüler aktiv Ihre Urteilskraft und Urteilsargumentation.

Um die dargestellten didaktischen Leitprinzipien adäquat zu entwickeln ist die:

- exemplarische Bedeutung,
- die Gegenwartsbedeutung,
- die Zukunftsbedeutung sowie
- die Sachstruktur und
- die Zugänglichkeit

des unterrichtlichen Themenfeldes in die Unterrichtsplanung zu integrieren und im Unterrichtsentwurf entsprechend abzubilden.

4. Unterrichtsskizze

Zu jeder gehaltenen Stunde ist eine Unterrichtsskizze anzufertigen. In der Skizze sind in tabellarischer Form der zeitliche Ablauf der Stunde, Lehrer- und Schüleraktivität, Aktions- und Sozialformen, Medieneinsatz sowie Bemerkungen festzuhalten. In der Kopfzeile werden neben den formalen Angaben das Thema der Stunde die formulierten Kompetenzen und Lernziele der jeweiligen Unterrichtsstunde dargestellt. Im Anhang werden alle in der Stunde eingesetzten Materialien (Tafelbilder, Folien, Arbeitsblätter, Lösungsskizzen...) festgehalten.

5. Ausführlicher Unterrichtsentwurf

Die Studierenden haben im ISP einen fachspezifischen ausführlichen Unterrichtsentwurf zu einer Unterrichtseinheit zu erstellen. Dabei sind für das Fach Wirtschaftslehre folgende Gliederungspunkte relevant:

5.1 Allgemeine Angaben (Deckblatt):

Name, Fach, Schulart, Klasse, Thema der Stunde, Datum, Zeit / Stunde, Raum, betreuende Lehrkraft)

5.2 Lehr- und Lernvoraussetzungen der Schüler und Schülerinnen

Bedingungsanalyse der Klasse, wie bspw. Lern- und Arbeitsverhalten, Lerntempo, Leistungsstand, eingeführte Arbeitsformen, Klassenklima, Vorwissen der Schülerinnen und Schüler ... sowie institutionelle Gegebenheiten (Klassenzimmer, technische Ausstattung, zeitliche Dimension, ...). Es werden nur die Aspekte aufgegriffen, die für die jeweilige Unterrichtsstunde relevant sind.

5.3 Sachanalyse

Fundierte fachwissenschaftliche und strukturierte Auseinandersetzung mit dem Thema unter Bezug auf relevante fachwissenschaftliche Literatur.

5.4 Relevanz des behandelten Themas für die Schülerinnen und Schüler

Darstellung der Bedeutsamkeit des Themas für die Lerngruppe (Gegenwartsbezug, Zukunftsbedeutung). Warum ist das Thema für die Lernenden interessant und wichtig? Herstellung eines Bezugs zum Bildungsplan und den Standards der DeGöB

5.5 Auszubildende Kompetenzen und Lernziele

Darstellung des Kompetenzerwerbs der Unterrichtseinheit und der geplanten Stunde.

5.6 Didaktisch-methodische Analyse

In der didaktisch methodischen Analyse werden die methodischen Entscheidungen in Bezug auf die gewählten Aktions- und Sozialformen sowie der methodischen Prinzipien reflektiert und ggf. sinnvolle Alternativen vorgestellt. Die in der Stunde eingesetzten Medien und erstellten Unterrichtsmaterialien (Arbeitsblätter, Folien, Tafelbild...) werden hinsichtlich ihres Einsatzes in der Stunde beschrieben sowie reflektiert. Dazu gehören auch Alternativen aufzuzeigen und zu begründen, warum sich für ein Vorgehen entschieden wurde.

5.7 Verlaufsplanung / Strukturskizze

Diese kann in tabellarischer Form erfolgen. Vorschlag für mögliche Einteilung: Zeit – Phase – L-S-Aktivität – Sozialform und Aktionsform, Medien, Bemerkungen. In einer Kopfzeile sollten noch einmal Stundenthema und Lernziele dargestellt werden.

5.8 Reflexion der durchgeführten Stunde

5.9 Literaturangaben

Darstellung der verwendeten Literatur untergliedert nach fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Literatur.

5.10 Anhang

Beinhaltet alle für die Stunde relevanten Materialien, wie Arbeitsblätter, Folien, Tafelbild...

6. Umsetzung und Erprobung ausgewählter Lehr- / Lernarrangements des Wirtschaftslehreunterrichts

Im Rahmen des Integrierten Semesterpraktikums wäre es wünschenswert, wenn die Studierenden die Gelegenheit haben Lehr-/Lernarrangements des Wirtschaftslehreunterrichts auszuprobieren und umzusetzen. Durch die Umsetzung bspw. von Fallstudien, Planspiele, Projekten werden die Studierenden mit den methodischen Großformen des Wirtschaftslehreunterrichts vertraut und können die methodischen Großformen hinsichtlich ihrer Potentiale für den Einsatz im Unterricht zu beurteilen. Daneben wird den Studierenden die Möglichkeit eröffnet, den gewohnten 45 Minuten Rhythmus zu verlassen.

7. Aufsuchen außerunterrichtlicher Lernorte

Auch das Aufsuchen außerunterrichtlicher Lernorte in Begleitung einer erfahrenen Lehrkraft bspw. in Form von Betriebserkundungen bieten den Studierenden Einblicke und Erfahrungen in ihre spätere berufliche Tätigkeit. Es wäre wünschenswert, wenn die Studierenden Erfahrungen mit dem Lernen an außerschulischen Lernorten während ihres Praktikums sammeln.

8. Langfristige Beobachtungsaufträge

Die folgenden Beobachtungsaufträge sind speziell für das Fach Wirtschaft von Bedeutung. Darüber hinaus beziehen wir uns auf die üblichen Kriterien, in welche die Studierenden durch das Fach Erziehungswissenschaft eingeführt werden.

- Ist der Unterricht der Studierenden fachwissenschaftlich fundiert? Agieren die Studierenden fachkompetent?
- Nehmen die Studierenden in ihrer Unterrichtsplanung und -gestaltung Bezug auf zentrale fachdidaktische Konzepte?
- Gelingt es den Studierenden, mit Bezug auf den Bildungsplan geeignete Kompetenzen zu formulieren?
- Bemühen sich die Studierenden um Methodenvielfalt? Werden die Methoden angemessen reflektiert?
- Gelingt es den Studierenden durch geeignete Impulse Unterrichtsgespräche zu initiieren und zu moderieren? Werden Schüleräußerungen angemessen aufgegriffen?

Literatur

- Jacobs, H. (Hrsg.) (2012): Methodenbewusster Ökonomieunterricht. Lernen an Beispielen, Schwalbach / Taunus: Wochenschau.
- Jacobs, H. (Hrsg.) (2011): Ökonomie im Schulalltag. Alltagsorientierung – Kompetenzorientierung – Vielfalt und Fachmethodik in der Sekundarstufe I, Schwalbach / Taunus: Wochenschau.
- Jacobs, H. (Hrsg.) (2011): Ökonomie spielerisch lernen. Kompetenz gewinnen. Spiele, Rollenspiele, Planspiele, Simulationen und Experimente, Schwalbach / Taunus: Wochenschau.
- Kaiser, F. – J. / Kaminski, H. (2012): Methodik des Ökonomieunterrichts. Grundlagen eines handlungsorientierten Lernkonzepts mit Beispielen, unter Mitarbeit von V. Brettschneider, K. Eggert, M. Koch und R. Schröder, 4. vollst. überarb. Aufl., Bad Heilbrunn: Klinkhardt UTB.
- Kaminski, H. / Kaiser, F. – J. (2003): Wirtschaftsdidaktik, Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Mathes, C. (2013): Wirtschaft unterrichten. Methodik und Didaktik der Wirtschaftslehre. 8. Auflage, Haan-Gruiten: Europa Lehrmittel.
- Retzmann, Th. (Hrsg.) (2011): Methodentraining für den Ökonomieunterricht I und II. Wochenschau Verlag